



Getrübte
Freude.



Strauss, Die Frau ohne Schatten (Gesamtaufnahme); Cheryl Studer (Kaiserin), René Kollo (Kaiser), Hanna Schwarz (Amme), Andreas Schmidt (Geisterbote), Alfred Muff (Barak), Ute Vinzing (Sein Weib), Paul Frey (Die Erscheinung des Jünglings), Jan Hendrik Rootering (Der Einäugige), Kurt Rydl (Der Einarmige), Kenneth Garrison (Der Bucklige), Marjana Lipovšek (Stimme von oben), Julie Kaufmann (Stimme des Falken) u.a., Chor des Bayerischen Rundfunks, Hans-Peter Rauscher, Tölzer Knabenchor, Gerhard Schmidt-Garden, Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Wolfgang Sawallisch; *EMI 3 CD 7 49074 2 (WD: 190'50'') DDD LP EMI 7 49074 1 (3 S 30) DDA*
Aufnahmdatum: 1987

Vergleichseinspielungen: Neben den Plattenaufnahmen folgende Mitschnitte: Rysanek, King, Dalis, Ludwig, Berry; Böhm (Met 1969); Janowitz, Hoffmann; Karajan (Szenen der Kaiserin, Wien 1964).

Klangbild: (CD) Unbefriedigend; begrenztes Spektrum, nicht übermäßig präsent und wenig transparent (s.u.).

Fertigung: Einwandfrei.

Berücksichtigt man, daß es sich bei der Decca-Einspielung unter Böhm quasi um eine Live-Aufnahme unter Studio-Bedingungen handelt, so hat die EMI in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk nun die erste regelrechte Studio-Aufnahme der „Frau ohne Schatten“ vorgelegt – pünktlich zum enzyklopädischen Strauss-Festival in München. Zwar wurde Straußens „Schmerzskind“ dank Böhm und seiner Sänger längst als Meisterwerk rehabilitiert, doch dürfte eine Plattenaufnahme der „Frau ohne Schatten“ nach wie vor ein finanzielles Risiko darstellen. Also kommen nur außer-kommerzielle Motive in Frage: Liebe zum Werk und, so Peter Alward im Presstext, Pflichtbewußtsein. Auf dieser Basis entstand eine Aufnahme, die in künstlerischer Hinsicht aus der Masse lieblos gefertigter Repertoireware herausragt. Leider gibt es einen großen Schwachpunkt: das Klangbild. In der Strauss-Discographie (vgl. FF 8/88) äußerte ich die Hoffnung, daß diese Aufnahme vielleicht die kompliziert geflochtene Partitur in ihrer ganzen Differenziertheit wiedergeben könnte. Dies ist den Verantwortlichen (Peter Alward, Theodor Holzinger) nur

manchmal gelungen. Da hört man z.B. die Stimmen der Ungeborenen (vom Tölzer Knabenchor ausgezeichnet gesungen) im großen Finale deutlich heraus, doch davor gibt es immer wieder Passagen, wo sich die Orchesterstimmen zu dicken Klangwolken ballen. Von den Sängern sind dann nur noch einzelne Töne zu hören: der dicke Klang saugt die Konsonanten auf wie ein Schwamm das Wasser. Das ist umso ärgerlicher, da durchweg deutlich artikulierende Solisten zur Verfügung standen. Hanna Schwarz wäre als Amme bestimmt noch eindrucksvoller, wenn man sie nicht ins akustische Abseits gestellt hätte. Was nützt das ihr Bemühen um sprachliche Prägnanz? Die vokale Attraktion der Aufnahme ist Cheryl Studer. Ihre absolut höhensicher und tonschön gesungene Kaiserin erinnert in Timbre und Ausdruck an die junge Janowitz; die Menschwerdung des Fabelwesens vollzieht sie, die große dramatische Geste meidend, durch intensivierte Einsatz ihrer leuchtenden, warmen Stimme.

Nicht durchweg überzeugend ist Ute Vinzing als Färberin. Die frustrierte Frau glaubt man ihr sofort, für die „Geläuterte“ ist die mächtige Stimme nicht flexibel genug. Aber es erstaunt immer wieder, wie die Sopranistin Probleme mit dem Registerwechsel in Expressivität verwandelt, wie sie blitzschnell von der charaktervollen Mittellage zu Nilsson-artigen Trompetentönen umschaltet. Neben dieser robusten, energischen Hochdramatischen wirkt Alfred Muff als Barak umso gütiger und sanfter. Muff, dessen internationale Karriere mit dem Barak (Mailand 1986) begann, erfüllt diese Rolle sowohl vom Stimmumfang – die immer wohlklingende Baßbaritonstimme umfaßt mühelos die ganze Skala –, als auch vom Timbre und vom Ausdruck her. Ein treffliches Rollenportrait. Ähnliches läßt sich von René Kollo als Kaiser leider nicht sagen: Er quält sich permanent mit den heiklen Höhen. Wie souverän waren da seine Vorgänger Hanns Hopf, Jess Thomas und James King. Das Ensemble der Nebenrollen konnte zum größten Teil außergewöhnlich gut besetzt werden; hervorgehoben seien Andreas Schmidt, Jan Hendrik Rootering und Marjana Lipovšek.

Wolfgang Sawallisch zeigt sich im Studio sachlicher, vorsichtiger als im Opernhaus – sicher auch deshalb, weil das Werk für das Orchester und drei der Protagonisten Neuland war. Mit kühlem Kopf und einer aus langjähriger Erfahrung gewonnenen Souveränität führt er alle Beteiligten sicher ans Ziel – doch etwas mehr Mystik und Magie, etwas mehr Gefühl und Emotion hätte man schon hören mögen.

Die Produktion kann für sich beanspruchen, die „erste vollständige Aufnahme“ zu sein. Der Grundsatz „für die Platte das gekürzte Werk“ ist wohl inzwischen selbstverständlich und auch sicher zu befürworten – auch wenn man, etwa beim langen Melodram der Kaiserin im letzten Akt, feststellt, daß einige traditionelle Striche in Strauss-Opern der dramatischen Aktion mehr Stringenz verliehen haben.

Thomas Voigt

VERSCHIEDENES



Begegnung
mit einem le-
gendären
Geiger.



Bach, Sonaten und Partiten für Violine solo BWV 1001-1006; Jascha Heifetz (Violine); *RCA Victor 2 CD GD 87708 (WD: 124'59'') ADD*
Aufnahmdatum: 1952
Klangbild: Direkt, geringfügig verzerrt.
Fertigung: Einwandfrei.

Beethoven, Violinsonaten Nr. 1-4; Jascha Heifetz (Violine), Emanuel Bay (Klavier); *RCA Victor CD GD 87704 (WD: 68'41'') ADD*

Aufnahmdatum: 1947, 1952
Klangbild: Direkt, Violine bevorzugt, etwas dumpf.
Fertigung: Einwandfrei.

Beethoven, Violinsonaten Nr. 5-7; Jascha Heifetz (Violine), Emanuel Bay (Klavier); *RCA Victor CD GD 87705 (WD: 63'18'') ADD*

Aufnahmdatum: 1947, 1950, 1952
Klangbild: Direkt, Violine bevorzugt, etwas dumpf.
Fertigung: Einwandfrei.

Beethoven, Violinsonaten Nr. 8-10; Jascha Heifetz (Violine), Emanuel Bay, Brooks Smith (Klavier); *RCA Victor CD GD 87706 (WD: 72'06'') ADD*

Aufnahmdatum: 1952, 1960
Klangbild: Direkt, Violine bevorzugt.
Klangbild in der Kreutzer-Sonate entschieden besser als in den übrigen Stücken.

Fertigung: Einwandfrei.

Brahms, Doppelkonzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll op. 102, **Mozart**, Sinfonia concertante Es-Dur KV 346, **Bach**, Doppelkonzert für 2 Violinen und Orchester d-Moll BWV 1043; Jascha Heifetz, Eric Friedman (Violine), William Primrose (Viola), Gregor Piatigorsky (Violoncello), RCA Victor Symphony Orchestra u.a., Alfred Wallenstein, Izler Solomon, Sir Malcolm Sargent; *RCA Victor CD GD 86778 (WD: 70'29'') ADD*

Aufnahmdatum: 1956, 1960, 1961
Klangbild: Typisch für frühe Stereo-Orchesteraufnahmen. Bei Brahms etwas verklirrt an exponierten Stellen.
Fertigung: Einwandfrei.



Lalo, Symphonie espagnole op. 21, Saint-Saëns, Havanaise op. 83, Introduction et Rondo Capriccioso op. 28, Sarasate, Zigeunerweisen op. 20, Chausson, Poème op. 25; Jascha Heifetz (Violine), RCA Victor Symphony Orchestra, William Steinberg, Izler Solomon; *RCA Victor CD GD 87709 (WD: 63'47'') ADD*

Aufnahmdatum: 1951, 1952
Klangbild: Direkt, relativ offen und ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Saint-Saëns, Violinsonate Nr. 1 d-Moll op. 75, Fauré, Violinsonate Nr. 1 A-Dur op. 13, Bearbeitungen von Werken von Debussy, Ibert, Saint-Saëns, Ravel und Poulenc; Jascha Heifetz (Violine), Brooks Smith (Klavier); *RCA Victor CD GD 87707 (WD: 63'31'') ADD*

Aufnahmdatum: 1965, 1970
Klangbild: Direkt, fast ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Unter den legendären Geigern ist Jascha Heifetz der erste moderne – nicht so sehr in der Wahl seines Repertoires als in seinen stilistischen Mitteln. Von der CD-Edition seiner Schallplatteneinspielungen sind jetzt die ersten sieben CDs mit Aufnahmen der späten Jahre herausgekommen. Sie umfassen die Zeitspanne zwischen 1947 und 1950 und demonstrieren eindrucksvoll, daß Heifetz' Tongebung, sein eigentlicher Musizierstil, modern geblieben ist. Seither hat sich das Geigenspiel nicht mehr wesentlich gewandelt, und darin unterscheidet er sich von seinen Generationenkollegen. Dennoch sind seine Einspielungen zugleich Dokumente einer historischen Virtuosenattitüde, wie sie heute kaum noch Vertreter hat.

Heifetz' künstlerischer Ausdruck beruht auf der Artikulation des Einzeltones. Wie er ein Flageolett durch ein elegantes Portamento einleitet, wie er mezza voce und mit rauher Sinnlichkeit mit dem Bogen spricht und gleich darauf in blitzende Euphorie hinüberwechselt: Selbstdarstellung steht oben an. Angesichts seiner Überzeugungskraft ist die Frage nach einer – wie auch immer anzusetzenden – Werkauthentizität ohne Belang. Es gibt keinen zweiten Geiger, dessen Spiel für sich genommen gleichermaßen begeistern kann. Ob Bach oder Fauré, Heifetz ist in allen

PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK VIERTELJAHRESLISTE 3/1988

KLASSIK

Albéniz, Iberia u.a.; Alicia de Larrocha (Klavier); *Decca 8/6/4.35750*

Beethoven, Sinfonien Nr. 1 und 6; London Classical Players, Roger Norrington; *EMI/Reflexe 7 49746 2/1/4*

Berlioz, L'Enfance du Christ; Anthony Rolfe-Johnson, José van Dam, Anne Sofie von Otter u.a., Orchestre de l'Opéra de Lyon, J. E. Gardiner; *Erato/BMG Ariola 30170*

Brahms, Klavierquartette op. 25 und op. 60; Ensemble Domus; *Virgin/BMG Ariola 258/208 913*

Hindemith, Sämtliche Bratschenkonzerte; Kim Kashkashian (Viola); Robert Levin (Klavier); *ECM/DG 833309*

Adriana Hölszky, Ommaggio

a Michelangeli, Space u.a.; NOS Kammerchor Hilversum, Deutsches Streichtrio, Sinfonieorchester Saarbrücken, Russel Davis; *Aulos/Schwann 53595*

Liszt, Années de pèlerinage, Troisième Année; Zoltán Kocsis (Klavier); *Philips 420 174*

Liszt, Mephisto-Walzer u.a.; Stephen Hough (Klavier); *Virgin/BMG Ariola 258/208 905*

Messager, Fortunio; Thierry Dran, Colette Alliot-Lugaz u.a.; Chœurs et Orchestre de l'Opéra de Lyon, John Eliot Gardiner; *Erato/BMG Ariola 30195*

Ravel, Klaviertrio; Claude Debussy, Klaviertrio; *Abegg-Trio; ex libris/Schwann 6076*

Schubert, Lieder; Marjana Lipovšek, Geoffrey Parsons (Klavier); *Orfeo C/S 159871*

Schubert, Messe D 950, Karita Mattila, Marjana Lipovšek, Jerry Hadley u.a.; Wiener Philharmoniker, Claudio Abbado; *DG 423 088-1(2)*

Vierne, Orgelwerke (Vol. III); Günther Kauzinger; *Schwann 315/115002*

Vivaldi, Gloria, A. Scarlatti, Dixit Dominus; Nancy Argenta, Ingrid Attrot u.a., The English Concert and Chor, Trevor Pinnock; *DGA 423 386-1 (2)*

Walton, Sinfonie Nr. 1 u.a.; London Philharmonic Orchestra, Leonard Slatkin; *Virgin/BMG Ariola 258/208 943*

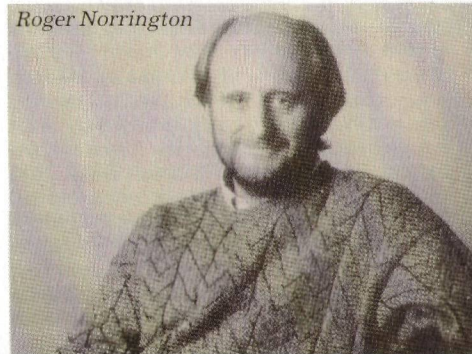
Jill Gomez in Cabaret Classics: Werke von Weill, Zemlinsky, Schönberg, Satie; John Constable (Klavier); *Unicorn Kanchana/TIS DKP 9055*

Moderne Kompositionen für Oboe solo; Werke von Katzer u.a.; Burkhard Glaetzner (Oboe); *FMP/Pläne 1130*

Jessye Norman in Hohenems: Arien und Lieder; Geoffrey Parsons (Klavier); *Philips 422 048-1 (2)*

Una stravaganza dei Medici: Intermedien des 16. Jahrhunderts.; versch. Solisten; Taverner Consort and Choir, Andrew Parrott; *EMI/Reflexe 7 479 982/1*

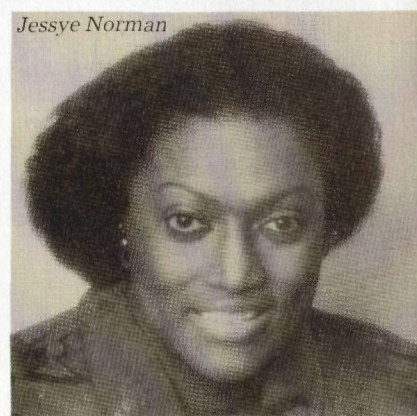
Roger Norrington



Kim Kashkashian



Jessye Norman



Trevor Pinnock



HISTORISCHE AUFNAHMEN

Francis Planté: His Complete Published Recordings; *Opal/Helikon 832*

Welter-Philharmonie-Orgel: Werke von Bach in Aufnahmen 1911-1923 mit Karl Straube, Marcel Dupré u.a.; *Intercord 860.858*

FILMMUSIK

Philip Glass, Powaqatsi; *Nonesuche/WEA 979192*

Stewart Copeland, Wall Steet; *Colosseum VCD 34.70440/CST 8033*

JAZZ

Illinois Jacquet And His Big Band, Jacquet's Got It; *Atlantic/WEA 781816*

Harry Pepl, Cracked Mirrors; *ECM 1356*

Hans Reichel, The Dawn Of The Dachman; *FMP/Pläne 1140*

Takten präsent und prägt mit seiner für sich einnehmenden Künstler-Persönlichkeit jede Note. Dies wird besonders deutlich in der Kammermusikliteratur. Seine omnipotente Aura überstrahlt jede Komposition – zum Beispiel Beethovens Violinsonaten. Geigerisch faszinierend, lotet Heifetz die Möglichkeiten der Kompositionen bei weitem nicht aus. Gidon Kremer und Martha Argerich spielen das Kopftema der vierten Sonate mit entschieden mehr Biß, Thomas Zehetmair und Malcolm Frager den Kopfsatz der Frühlings-sonate wesentlich poetischer. Heifetz dagegen geht sportiv und konzentriert über die großen Kontraste in den Stimmungen hinweg. Beileibe kennt er nicht nur „schöne“ Noten. Doch sein Schattierungsreichtum scheint sich in sich selbst zu erfüllen. Carl Flesch hat Heifetz' Hände einmal mit einer Maschine verglichen, die durch Knopfdruck sofort ihre Höchstleistung erreicht. Eine treffende Charakterisierung, und keinesfalls nur von Neid bestimmt. In der Tat erinnert das schnelle, gleichmäßige Vibrato namentlich in den späten Aufnahmen an jene Phonoliszt-Violina-Automaten, bei denen mit höchster mechanischer Perfektion automatische Geigen erklingen.

Welche Aufnahme man sich auch aussucht: Alle faszinieren allein schon durch den spielerischen Elan. Wer auf Kongruenz von Werk und Interpretation Wert legt, der wird die beiden Sammelprogramme mit französischer Kammermusik respektive mit den virtuossten Schmachtfetzen mit Orchester am stimmigsten finden.

Brahms' Doppelkonzert erfährt eine mitreißende, wenn auch orchestral nicht sehr kultivierte Darstellung, und die Aufnahme von Mozarts „konzertanter Sinfonie“ gilt für viele als optimal. Auch wenn kein Mensch heute von Heifetz Definitives in Sachen Barockmusik erwartet, überrascht er im Doppelkonzert von Bach dadurch, daß er keineswegs alle Effekte im Fortissimo ausspielt, sondern auf erstaunliche Weise zu differenzieren weiß. Und in den Solosonaten und -partiten begegnet uns Heifetz dann doch noch als ein historischer Geiger. Sein Bach-Bild bedeutet Motorik. Und mit dieser Konzeption kann er vor allem in den schnellen, einstimmigen Sätzen überzeugen. Die Fugen dagegen sperren sich diesem motorischen Draufgängertum: sie klingen forciert. Die große Ausnahme freilich ist die berühmte Ciaccona. Sie erweist sich als Krönung seiner Bach-Aufnahmen. Heifetz' musikalische Souveränität resultiert in einer überzeugenden Gestaltungskraft und -vielfalt, die wohl nicht mehr zu übertreffen ist.

Dem Personality-Stil des Künstlers trägt auch die Aufnahmetechnik in ihrer Direktheit geschickt Rechnung. Heifetz flüstert verführerisch ins Mikrophon, das seine aurale Sinnlichkeit großdimensioniert zu uns leitet. In den Kammermusikaufnahmen ist das Klavier wie in akustischer Verkleinerung zurückgenommen. Die Mono-Einspielungen (alle Aufnahmen bis einschließlich 1955) sind behutsam stereophonisiert worden und brillieren nun mit einer trügerischen Räumlichkeit. Die Kehrseite davon: gelegentliche Verzerrungen des so klaren, gestochenen Heifetz-Klanges.

Martin Elste



Mit Pfiff und genialem Charme.



The Beatles Connection: Die King's Singers singen 19 Beatles-Songs; The King's Singers; EMI CD 7 49556 2 (WD: 52'15") DDD LP 7 49556 1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: (CD) Prägnant, präzise und farbenreich.
Fertigung: Gut.

My Spirit Sang All Day: Songs und Chorstücke von Parry, Stanford, Elgar, Vaughan Williams, Holst, Bridge, Grainger, Moeran, Rubbra, Finzi; The King's Singers; EMI CD 7 49765 2 (WD: 55'48") DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Etwas weichgezeichnet.
Fertigung: Gut.

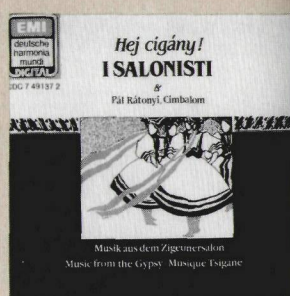
Adaptionen und mehr oder weniger pointierte Bearbeitungen der Beatles-Kompositionen gibt es wie Sand am Meer – und zwar Bearbeitungen von Seiten klassischer Ensembles wie von Seiten des Rock und Pop. Was aber die King's Singers hier in solistischen, auf sechs Männerstimmen zugeschnittenen Fassungen vorlegen, dürfte nicht nur auf Grund des artistisch-virtuossten Charmes der genial-pfiffigen Musik von einer selten glücklichen Einmaligkeit sein, wie sie dem geistigen und praktischen Prinzip „Interpretation“ nur in Momenten echt kindlicher und himmlischer Unschuld zu gelingen vermag. Nein, noch entscheidender ist der von den „King's Singers“ vielleicht gar nicht bewußt bedachte, aber unfreiwillig perfekt gelungene Beweis, daß die Musik des legendären Liverpools Quartetts der sechziger Jahre auch ohne die personelle und musikalische Präsenz der vier Pilzköpfe musikgeschichtlich lebensfähig ist. Das aber heißt nichts anderes, als daß jenes abschätzige intellektuelle Vorurteil, es handele sich nur um Kult und Klischee, um ein soziales, aber auch ein rein kommerzielles Phänomen, sich als ein vorschneller Abwehr-Reflex der puristisch orientierten alten „E-Musik-Szene“ entpuppt haben dürfte.

Angesichts der entwandend-erfrischenden Lennon/McCartney-Kompositionen wirken die zwischen 1900 und dem 2. Weltkrieg in England entstandenen Vokalstücke etwas müde, musikalisch eklektisch und nicht sonderlich originell.

Hans-Christian von Dadelsen



Zigeunerweisen – aus der Schweiz.



Musik aus dem Zigeunersalon: Werke von Boulager, Kálmán, Farkas, Csampai u.a.; I Salonisti; deutsche harmonia mundi/EMI CD 7 49137 2 (WD: 67'32") DDD
Aufnahmedatum: (P) 1988
Klangbild: Grundsätzlich sehr klar; das Cymbal könnte stärker herauskommen.
Fertigung: Einwandfrei.

Wenn sich klassische (westeuropäische) Musikausbildung und traditionelle (osteuropäische) Folklore begegnen, stoßen zweifellos zwei völlig unterschiedliche Welten aufeinander. Daß das bei den fünf Musikern der „Salonisti“ und ihrer ersten Annäherung an das Zigeuner-Repertoire nicht der Fall ist, liegt zum einen sicherlich an der Flexibilität des Musizierens, die sich das Schweizer Ensemble während seiner langjährigen Beschäftigung mit dem Genre der Salonmusik bis jetzt schon angeeignet hat, sowie an der Art des spontanen Agierens, Reagierens und Improvisierens, die eben auch dort in hohem Maße gefordert ist. Daß sich mit dem Cymbalspieler Pál Rátónyi zu den „Salonisti“ nun ein Musiker gesellte, dem die Zigeunermusik so hörbar im Blut liegt, macht es freilich wohl in erster Linie aus, daß man zwischen der vorgestellten Volksmusik-Tradition und ihrer kunstvollen nachträglichen Aufbereitung kaum je Brüche entdecken wird. Operetten-Zigeunermusik (aus „Gräfin Mariza“ und „Der Teufelsreiter“ von Emmerich Kálmán), schnulzig-galante Salonstückchen, improvisatorisch ausgeschmücktes Volksgut und freies Fantasieren ergänzen sich zu einem homogenen Stimmungsbild voller Temperament, Witz, Feuer und einem wohl dosierten Schuß Melancholie und Träumerei.

Susanne Benda



Johnny Griffin

KONZERTTERMINE SEPTEMBER

JAZZ FESTIVAL WILLISAU
1. – 4.9. in Willisau/CH, mit:
Archie Shepp Quintet, Power Tools, Jack DeJohnette, Andrew Cyrille, Ornette Coleman's Prime Time, Irene Schweizer, Johnny Griffin, Andre Jaume, David Murray, Butch Morris, Loose Tubes, Lamba Percussions Ensemble, Hank Roberts Ensemble, Anette Lowman, Frederico Schneider Ensemble, Randy Weston Quartet, Herb Robertson Ensemble, Ken McIntyre, Sarafina, Chris McGregor's New Brotherhood Of Breath, Tom Varner u.a.

ABENTEUER IN RHYTHMUS
3.9. in Baden Baden, mit:
Experiment Berlin, Baden-Badener-Altstars u.a.

4. BLUES FESTIVAL
4.9. in Bonn, mit:
Eric Burdon, Luther Allison, Albert King, Taj Mahal u.a.

JAZZTAGE AUF SCHLOSS MOCHENTAL
9. – 11.9. in Mochental mit:
Wolfgang Lackerschmid, Ernie Wilkins, Etta Cammeran, Pablo Cardoso, Jolly Kunjappu, New Age Jazz u.a.

FURIOSA
10. – 11.9. in Berlin, mit:
Lindsay Cooper, Gabriele Rosenberg, Irene Schweizer, Ulrike Haage, Maggie Nicols, Marilyn Mazur, Sybille Pomerin, Beatrix Klein, Annemarie Roelofs, Joelle Léandre, Terry Jenour u.a.

HOT JAZZ FESTIVAL '88
18.9. in Pirmasens, mit:
Dutch Swing College Band, Bob Long California Band, Terry Lightfoot, Swing Orchester Krakau, Terry Glenn Jr. Band u.a.

ASTOR PIAZZOLLA
26.9. Kaiserslautern, 27.9. Stuttgart, 28.9. Erlangen, 29.9. Berlin, 30.9. Köln

ALBERT MANGELSDORFF
10.9. Mochental, 25.9. Edenkoben/Neustadt

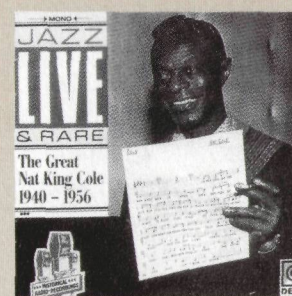
Alle Angaben ohne Gewähr



Jack de Johnette



Fundgrube für den Sammler.



Jimmie Lunceford & His Orchestra Live 1939 At The Earle Theatre Philadelphia
Battle Axe, The Morning After, Moonlight And Music, Blue Afterglow Annie Laurie, O.K. For Baby, I'm Walkin' Through Heaven with You, Like A Ship In The Sea, A Had A Premonition, State And Tioga Stomp, Just You, Jay Gee, Margie, Four Or Five Times; Jimmie Lunceford Orchester mit wechselnden Besetzungen;
Delta CD (WD: 46'18") 11088 AAD
LP JL 20817 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1939
Klangbild: (CD) Erstaunlich rund und voll, trotz des Alters der Aufnahmen.
Fertigung: Einwandfrei.

The Great Nat King Cole 1940-1956:
Gone With The Draft, Sweet Lorraine, Honeysockle Rose, Babs, Early Morning Blues, That, That Ain't Right, Straighten Up And Fly Right, Jumpin' At Capitol, Route 66, It's Only A Paper Moon, I Used To Love You, Crazy, But I'm In Love, Stompin' Down Broadway, Somebody Loves me, Tea For Two; Nat King Cole (p, voc), Oscar Moore (g), Johnny Miller, Wesly Prince (b);
Delta CD 11086 (WD: 40'21") AAD
LP JL 20817 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1940-1946
Klangbild: (CD) Alle Instrumente und der Gesang sind klanglich gleichwertig aufgenommen, wodurch der intime musikalische Charakter dieses Trios gewahrt bleibt.
Fertigung: Einwandfrei.

Woody Herman and His Orchestra 1945-1947: Apple Honey, Goosey Gander, The Good earth, Bijou, Your Fathers Mustach, Steps, Someday Sweetheart, Sidewalks Of Cuba, Woodchoppers Ball, Four Brothers, The Goof And I; Woody Herman Orchester mit wechselnden Besetzungen;
Delta CD 11087 (WD: 34'29") AAD
LP JL 20816 (1 S 30) AAA
Klangbild: (CD) Orchester und einzelne Solisten stehen klanglich befriedigend im Raum.
Fertigung: Fehlerfrei.

Count Basie & His Orchestra Live 1954 At The Savoy Ballroom: Blee Blop Blues, Basie Talk, Two Franks, It Could Happen To You, Ska-Di-De-Dee-Doo, Slow But Sure, Don't Blame Me, Bubbles, You For Me, Basie Goes Wess, Straight Life, Two For The Blues; Reunald Jones, Thad Jones, Wendell Culley, Joe Newman (tp), Benny Powell, Henry Coker, Billy Hughes (tbn), Marshall Royal (as, cl), Frank Foster, Ernie Wilkins (ts), Charlie Fowlkes (bs), William Count Basie (p), Eddie Jones (b), Freddy Green (g), Gus Johnson (dr), B. Crawford (voc);
Delta CD 11089 (WD: 44'41") AAD
JL 20818 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1954
Klangbild: (CD) Starkes Rauschen, Solisten klanglich im Hintergrund.
Fertigung: Einwandfrei.

Unter dem Serientitel „Jazz Live & Rare“ erschienen kürzlich bei Delta Music weitere Aufnahmen aus dem Swingbereich, die hier chronologisch besprochen werden sollen. Zu den besten Bands der schwarzen Swing-Tradition zählte das Orchester Jimmie Lunceford. Zwischen 1930-1945 wirbelten seine lässig gesetzten Saxophonsätze und die aufmunternden Trompetensektionen so manches Pärchen durch die Ballrooms der amerikanischen Großstädte. Ausnahmslos für dieses Vergnügen gedacht sind auch die vorliegenden Aufnahmen aus dem „Earle Theatre“ Philadelphia aus dem Jahr 1939. Wo es zu schmalzig wird, wie in „I'm Walking Through Heaven With You“, sorgte der Orchestersound mit farbig durcharrangierten Parts für die Rückkehr auf die Erde. Das Orchester klang auch schon 1939 erstaunlich modern – kein Wunder, denn am damaligen Trompetensatz wirkte Gerald Wilson mit, der später für Dizzy Gillespie und Duke Ellington einige Arrangements schrieb und in den frühen sechziger Jahren selbst eine aufregende Bigband leitete.

Menschliche Grenzsituationen und so ziemlich alles zwischen Weltschmerz und großem Glück wurden von Nat King Cole mit unnachahmlicher Samstimmigkeit besungen. Aber er war nicht nur ein Interpret schmuseweicher Popsongs, sondern auch ein hervorragender Pianist. Die künstlerisch interessantesten Aufnahmen entstanden dabei 1940-1949 mit dem Gitarristen Oscar Moore und Wesly